

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 3

Rubrik: Und nun zu den Kurznachrichten : Schweiz aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz aktuell

Weltnaturerbe

Die Pfahlbauer also! 4300 bis 800 Jahre vor Christus. Statt die Ölfelder in Nigeria, die Slums und Abfallberge aller Grossstädte zu sanieren, üben sich die 191 Uno-Mitglieder von Afghanistan bis Liberia, Libyen bis Zimbabwe im Suchen von Zeugen vergangener Epochen, von Überbleibseln unserer Vorfahren, die noch nicht vom Zahn der Zeit zerfressen sind. Die Unesco honoriert solches Tun, das gut ist zum Ausbau der UN-Bürokratie.

Es geht ums Schützen. Und um den Erwerb der Welterbemarke, «Label» genannt. Das Gebiet ist weit. Global, von Pol zu Pol, von Ost bis West. Grenzüberschreitend wie zum Beispiel zwischen der Dominikanischen Republik und Haiti, Israel und Palästina, Nord- und Südkorea, Zypern Nord und Süd, Irak und Iran, Kosovo und Serbien, Mexiko und den USA.

Hätten die Pfahlbauer an den Zürcher Seen je geahnt, dass ihre Dörfer am Wasser einmal glorifiziert würden, «gelabelt», als Wunder verstanden, sie hätten gelacht.

Es gibt viel zu tun, viel zu schützen. Die Welt als ein Erbe zu erklären: die Armeen weg, die Arbeitslosigkeit weg! Viel für wenig: der Planet Erde als Erbe. (eas)

Gold ohne Fallschirm

Alle freuen sich mit Gold-Simi. Dabei hat er ja eigentlich nicht mehr gemacht, als was die Regierung schon seit Monaten tut: Auf den Abgrund zurasen und einfach hoffen, dass man nicht auf die Fresse fliegt. Anders als die Abzocker der Schweiz kam Ammann auf einem Buckel aus Schnee zum Gold, nicht auf dem Buckel der Arbeitnehmer. Wenn nur manchen Bundesräten der Absprung so gelingen würde! Wenn gewisse Verwaltungsräte

solch waghalsige Sprünge sehen, denken sie bange daran, dass sie bald keinen Fallschirm mehr haben. Weniger Freude hatte man an der Performance der Alinghi. Dabei hat sie sich mit ihrer Verspätung lediglich dem SBB-Fahrplan angepasst. (rs)

Patentrezept

zum Stimmenfang
(Landeswohl
so breit wie lang):

Problem, wo keins,
herbeigered't
und, wo zu klein,
frech aufgebläht!

In andren Dingen –
längst erkannt –
auf Trittbrett springen!
Elegant.

In Retterpose
sich erhoben
(geht nicht um Chose,
siehe oben!)

als Einzigheld(en)
Eindruck schinden!
(Viel leichter, als
Lösungen finden.)

PS:
Der Trick hat auch
schon funktioniert
und wird drum weiter
praktiziert.

WERNER MOOR

Rückbesinnung

Der Schweizer Detailhandel weist einen verdächtigen Anstieg von Gartenaccessoires aus. In der Krise erinnern wir uns an die Stärken eines Agrarstaats, es ist wieder Zeit, aus Fussballfeldern Äcker zu machen und aus dem japanischen Ziergarten eine Rübenfarm. Einen Bonsai kannst du halt nicht fressen. Dabei hat jüngst eine Umfrage unter Bürgern eine Stimmungsbesserung in der Krise gezeitigt. Vie-

le erklärten sich als «bereit für Anschaffungen». Dieses Absinken in die Prostitution soll ein gutes Zeichen sein? (rs)

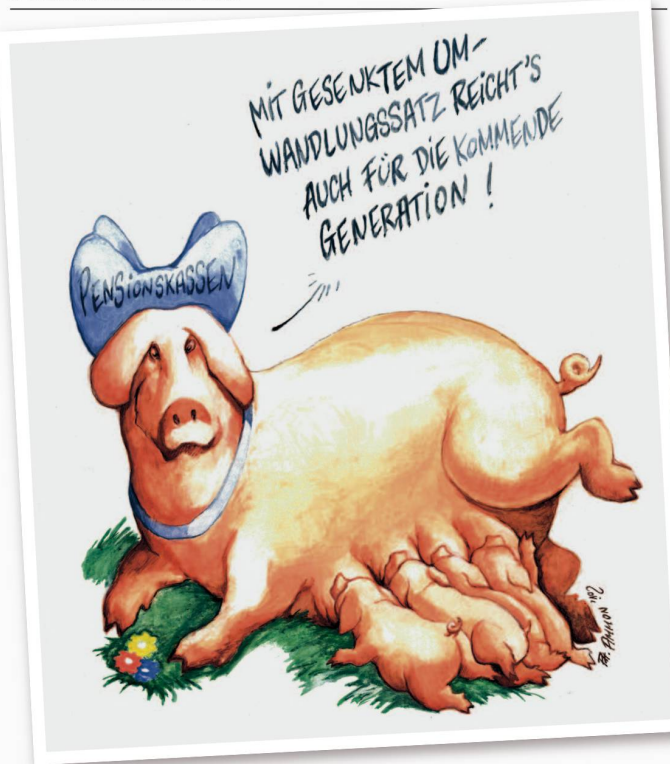
Alles Analphabeten?

Wir alle haben lesen und schreiben gelernt. Oder doch die meisten. Und das für den Hausgebrauch. Das reicht. Bis es ans Ausfüllen der Steuererklärung geht. Staatsbürgerliche Pflicht. Hausaufgabe. Befristet zur Ablieferung je nach Erwerbstätigkeit und Wohnort bis 31. März oder 30. September 2010. Alles klar? Scheinbar nicht. Die Selbsteinschätzung hat offensichtlich ihre Tücken. Dieser Fettnäpfe und Gletscherspalten bewusst und als Marktlücke entdeckt, haben sich die Mitglieder der Schweizerischen Kammer der Wirtschaftsprüfer, Steuer- und Treuhandexperten geschworen, den Bürger auf

dem Weg durch den Dschungel der Fangfragen nach Einkommen und Vermögen gegen Entgelt zu begleiten. Heute bieten 950 Unternehmen mit rund 14 000 Mitarbeitern sowie 5 300 natürliche Personen im Verbund der Treuhand Kammer ihre Pfadfinderdienste an. In Beilagen wie «Steuern 2010» (Südostschweiz) vom 16. Februar) machen Treuhandgesellschaften und Einzelunternehmen auf ihre Rolle als «Partner für sämtliche Steuerangelegenheiten» aufmerksam, im Wissen über die grassierenden Zweifel der Bürger an der eigenen Fähigkeit, die Papiere ordentlich abzuliefern, ohne einem Trugschluss zu verfallen.

Vermutlich ist das Erstellen einer Selbsteinschätzung kein Schulstoff der Oberstufe. Dabei wäre das Erklären des Schweizer Steuersystems eine Stunde Staatsbürgerkunde «am offenen

Fette Aussichten



PHILIPP AMMON

Herzen» für Schweizer Schüler und Kinder mit Emigrationshintergrund noch im Besonderen, deren Eltern auf die Hilfe ihrer Nachkommen auch in diesem doch wenig erschlossenen Bereich angewiesen sind. (eas)

Wenn zwei ...

- 1 a -
Böser Eidgenoss
hütet hinter Schloss
Geld, das manchmal stinkt,
schon wens der Kunde bringt.
- 1 b -
Konnten das beide lange,
sind sie nun in der Zange!
Man will sie zwar nicht köpfen,
jedoch gehörig schröpfen.
- 2 -
Wieso frägt keinerorten
man, was Frankfurter horten?

WERNER MOOR

Geburtsnachhilfe

Unsere Gesundheitskosten explodieren weiter vor sich hin, aber das Kantonsspital Frauenfeld führt neu für Gebärende ein «Wohlfühlzimmer» mit Doppelbett ein. Irgendjemand sollte den Ärzten erklären, dass das Kind bereits gezeugt ist! Bei der Gelegenheit noch das: Stephanie Berger hat ein Kind geboren! Sie wählte zum Gebären die Stand-up-Methode. (rs)

Bewaffnung von Frauen

Die «Junge CVP» schlägt vor, die Wehrpflicht auf Frauen auszudehnen. Der Fahrlehrerverband hat bereits kritisch nachgefragt, ob man wirklich Frauen in Panzern durch Städte fahren lassen wolle? Die «SP» hingegen findet es richtig, dass Frauen im Ehekrach dann wenigstens zurückschiessen können. Die Feldweibel geben zu

bedenken, dass ihre beliebte Disziplinarstrafe «Latrinenputzen» für Frauen mit Migrationshintergrund keine Strafe wäre, sondern übliche Haushaltsarbeit. «SVP»-Nationalrat Alfred Heer hingegen will, dass Ausländer 3 Prozent ihres Nettolohns als Wehrpflichtersatz zahlen. Weil Schweizer im Berufsleben diskriminiert seien. Da wird mal wieder vergessen, was die Dienstpflichtigen ihrem Arbeitgeber zurückgeben: Führungsqualitäten auf modernstem Niveau! Krisenmanagement! Persönliche Kontakte mit Weltwirtschaftsführern am WEF! Und wo die Firma sonst sehr viel für Teambuilding ausgeben müsste, kriegt man die Schlauchbootfahrt in der Armee gratis dazu. Insgeheim sind wir natürlich froh, dass Ausländer nicht zum Einsatz in der Armee herangezogen werden. Man stelle sich die logistischen Probleme vor, wenn Muslime am Lagerfeuer die Servalat verweigern. Und wenn Jugos den FAK-Ausgang mal wieder falsch verstehen und als Panzer-Raser Weiber aufreisen gehen. Ueli Maurer hat, nebenbei bemerkt, in der SF-Sendung «Club» gesagt, er selbst habe «das ständige Einordnen, das Herumschreien, die Disziplinierungen» als «einzige Schinderei» empfunden. Und dabei hat er nicht einmal die RS, sondern das Abverdienen in der «SVP» gemeint. (rs)

Opfer-Hilfe

Die Ostschweizer Kantone organisieren mit 65 000 Franken aus der Landeslotterie einen Hilfsdienst für die unschuldigen Opfer von Glücksspielen. Geholfen werden kann nun etwa Kaspar Villiger, der seine Reputation aufs Spiel setzte, und Hansruedi Merz, der sein Gesicht bereits verloren hat. (rs)

Der neue Pass 10



PATRIZIO ROFFI

Da strahlt die UBS

Kaspar Villiger hat die UBS treffend mit einem AKW verglichen: Bei beiden müsse ein Restrisiko in Kauf genommen werden. Damit spricht Villiger alte Brennstäbe wie ihn an, die eigentlich ausgewechselt werden müssten. Vergleichsweise wäre der Abfluss der Kundendaten unser China-Syndrom, und die UBS somit unser Tschernobyl. (rs)

Vekselberg abgezockt

Die Abzocker-Initiative wird dem Mann von der Strasse nichts bringen. Weil er ja kein Steak-Holder ist. Höchstens ein Servalat-Holder. Die Initiative will goldene Fallschirme ab-

schaffen – Verwaltungsräte sollen künftig nur noch den – wie er hinter vorgehaltener Hand schon genannt wird – «Ueli-Gegenschatz-Fallschirm» erhalten. Aber um das noch richtigzustellen: Die Abzocker-Initiative richtet sich nicht gegen das Finanzdepartement, das neuerdings pro Busse 40 Mio. Franken verlangt. Mit diesem Betrag wird Investor Viktor Vekselberg wegen geheimer Gruppenbildung zur Kasse gebeten. Dagegen hat Hansruedi Merz etwas. Im ganzen Land hat er Gruppen zu bekämpfen, die seinen Rücktritt verlangen. Als Nächstes verklagt er Gadaffi auf denselben Betrag – wegen Imageschädigung. (rs)